

Schröders Klempner vom Amt

Bert Rürup soll Rente und Gesundheit reformieren. Die besseren Ideen gibt es längst. Sie werden nicht umgesetzt, sondern beraten

Von Rainer Hank und Wulf Schmiese

BERLIN. Würden die Deutschen wieder jünger sterben, sparte der Staat viel Geld. Vor hundert Jahren war nur noch die Hälfte der 1860 geborenen Menschen am Leben. Heute erreichen 95 Prozent eines Geburtenjahrganges das vierzigste Lebensjahr. Und erst mit 75 hat man die Hälfte seiner Altersgenossen überlebt. Das ist das kostspielige Ergebnis grandioser Wissenschaftsleistung. Gesundheitskosten, Rentenbeiträge – alles klettert ins Maßlose. Die Deutschen lassen sich ihre Gesundheit viel kosten, um möglichst lang zu leben. Im Jahr 2040 werden 35 Prozent der Deutschen über 60 Jahre alt sein.

Der Mannheimer Ökonom Axel Börsch-Supan, der über das Altern von Gesellschaften forscht, hält die „Zeitbombe Demographie“ für eine destruktive Metapher. Froh sollten wir sein über die Erfolge von Medizin und Gesundheitsvorsorge, glücklich, dass wir uns das lange Leben auf relativ hohem Standard leisten können. Nur: Wie lange können wir das wirklich noch? Die Lebenserwartung steigt und steigt, dem statistischen Durchschnitt nach um weitere vier Jahre bis 2050. Dann werden die Männer durchschnittlich 78,1 Jahre alt, die Frauen 84,5 Jahre. Dem Durchschnitt nach, wohlgemerkt! „Das ist nicht nur ein demographisches und medizinisches, es ist auch ein ökonomisches Problem“, sagt Börsch-Supan.

Politiker macht das nervös, junge zumal, deren Generation immer mehr zahlen müssen. Als die Regierung in ihrer Geldnot die Rentenbeiträge auf 19,5 Prozent hochsetzte, besänftigte sie Kritiker aus ihren Reihen mit einer neuen „Kommission für die Nachhaltigkeit in der Finanzierung der sozialen Sicherungssysteme“. Die wird – ausgestattet mit einer Million Euro sowie renommierten Gelehrten wie Börsch-Supan – im Supersozialministerium Ulla Schmidts tagen und soll alles fair regeln, was da so droht an Katastrophen im Gesundheits-, Renten- und Sozialsystem. Wie bei Hartz zeigt dieses Vorgehen Reformfreude, ohne dass jemand gleich schmerzhaft reformieren müsste. Bis Oktober 2003 soll das Gremium in Ruhe beraten. „Nun wartet doch erst mal ab“, wird der Kanzler Kritiker abwimmeln.

...

Rürup, Tiemann, Börsch-Supan und eine Reihe honorierter Wissenschaftler werden dennoch forschforschen dürfen, gewichtige Lobbyisten und Besitzstandswahrer werden ihnen als Korrektiv gegenüber sitzen. DGB-Chef Michael Sommer zum Beispiel der sich bislang nicht gerade als Veränderer der sozialen Sicherungssysteme einen Namen gemacht hat. Es wird ein großes Hallo geben, wenn sich all die anderen Vertreter von Arbeitgebern, Rentenversicherern und Ärzteverbänden, die einander seit Jahren von den vielen, hübsch beliebigen runden Tischen und konzentrierten Aktionen Bonner und Berliner Ministeriumsstuben kennen, an Rürups Tisch treffen.

...

Den vollständigen Artikel finden Sie in der FAZ vom 17.11.2002